

Kommunikation unter Hörbehinderten : aber wie?

Autor(en): **Hänggi, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Die 2. Hörbehinderten-Tagung vom 23.1.1988 in Liestal

Kommunikation unter Hörbehinderten – aber wie?

Fast 100 Teilnehmer und -innen haben in sechs Gruppen diskutiert um Antworten auf folgende Fragen zu finden: **Wie können wir einander besser verstehen? Warum sollen wir miteinander reden?**



Herr Hans-Jörg Studer, Präsident der Spätertaubten-Kommission (SPEKO) des BSSV, hiess die Tagungsteilnehmer in der Hauptstadt des Kantons Basel-Land herzlich willkommen. Auf dekorierten Tischen fanden wir frische Gipfeli und Kaffee vor, die uns der Schwerhörigenverein Basel-Land gespendet hatte. Dieser Verein war sehr aktiv am reibungslosen Ablauf der Tagung beteiligt – das sei hier dankbar vermerkt.

Herr Studer gab eine **kleine Einführung in das Tagungsthema**, indem er kurze Zitate aus **Peter Bichsels Buch «Sprachlose Information»** vortrug:

- Die Sprache ist nicht nur ein Mittel, um etwas auszudrücken, sie ist auch Leben selbst . . .
- Wir sprechen nicht mehr miteinander, wir informieren uns . . .
- Man spricht miteinander, um sich kennenzulernen . . .

Schwierigkeiten für Gehörlose auf Stellensuche in Deutschland und England

In der letzten Ausgabe der GZ haben wir über das Problem der Lehrstellensuche von Gehörlosen in der Schweiz berichtet. In Deutschland und England, wo das Arbeitslosenproblem eine wesentlich grössere Rolle spielt als in der Schweiz, wird es für Gehörlose auch nach der Ausbildung immer schwieriger eine Stelle zu finden.

Fast gleichzeitig berichtet die englische Gehörlosen-Zeitung «Soundbarrier» und die deutsche Gehörlosen-Zeitung über Probleme von Gehörlosen bei der Stellensuche. In England wird durch Anzeigen des Nationalen Instituts für Gehörlose in grossen Tageszeitungen auf diese Schwierigkeiten aufmerksam gemacht.

Was Gehörlose in andern Ländern erleben und mit welchen Problemen sie dort kämpfen, erscheint meistens nicht in der Weltpresse. Deshalb werden wir von Zeit zu

Herr Studer betonte, dass dies wichtig sei, denn durch das **Miteinanderreden kommen wir uns menschlich näher**. Wir lernen uns gegenseitig kennen und akzeptieren (tolerieren, respektieren) und genau das soll ja ein Teil des Zieles unserer Hörbehinderten-Tagung sein.

Als Spätertaubter erklärte uns Herr Studer von den Problemen der Betroffenen – nicht nur sie, sondern die ganze **Familie, der Bekannten- und Verwandtenkreis und Arbeitsplatz** sind betroffen. Eines der Hauptprobleme ist die Kommunikation, die ganz neu ausgerichtet werden muss: Aus «Ohrenmenschen» müssen jetzt «Augenmenschen» werden. Er gab noch einige Hinweise auf die nachfolgenden Gruppenarbeiten.

Die Gruppenarbeit

In freundlichen, hellen Räumen des reformierten Kirchengemeindehauses stand allen sechs Gruppen ein zweckmäs-

Heute:

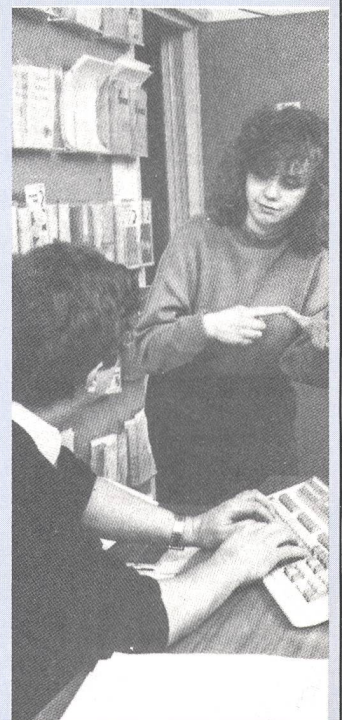
- Interview mit Vreny und Walter Gamper 4/5
- Ausländische Gehörlosen-Zeitungen berichten 6
- Glauben und Leben: Jugend-Wochenende in Morschach 7
- Sport 8

siges Zimmer zur Verfügung. Unser Zimmer erlaubte einen prächtigen Blick auf die Altstadt – aber, wir waren ja zum Arbeiten gekommen. In unserer Gruppe waren alle Hörbehindertenarten vertreten und das erlaubte umfassenden Erfahrungsaustausch. Eine Dolmetscherin erleichterte uns das Verstehen und für alle sehr

Fortsetzung Seite 2

Zeit Beiträge aus ausländischen Gehörlosen-Zeitungen zusammenfassen und in der GZ abdrucken. Die heutigen Beiträge im Innenteil befassen sich mit der Arbeitssituation und mit einem Beitrag, wie die englischen Zeitungen rücksichtslos über Gehörlose berichten.

Der Computerbereich als Chance. Diese Abbildung aus dem «Soundbarrier» zeigt, dass in Computerberufen Ausbildungsmöglichkeiten für Gehörlose in England geschaffen werden.



nützlich war der Hellraumprojektor. In einen Teil der Räume waren für die Schwerhörigen Ringleitungen gelegt worden – alle sollen einander verstehen! Die Zeit verging bei den Diskussionen rasch, und schon hiess es zurück in den Saal zum Plenumsgespräch!

Vorstellen der Gruppenarbeit

Alle sechs Gruppenleiter stellten die Ergebnisse der Diskussion vor. Hier seien einige, wichtige Aspekte zu den einzelnen Fragen (in Stichworten) aufgegriffen.

Wie können wir einander besser verstehen?

- Für die Spätertaubten müssen alle Geduld haben
- Besser aufeinander eingehen
- Langsamer und deutlicher sprechen, bessere Artikulation
- Der Gehörlose muss mit Stimme sprechen, die Stimme des Gehörlosen ist ein Problem, daher für Schwerhörige schwer verständlich
- Der Schwerhörige muss besser ablesen lernen
- Schwerhörige und Spätertaubte können von Gehörlosen verlangen, dass sie «normal» gebärden (nicht zu wild)
- Mit dem Gehörlosen muss die Schriftsprache gesprochen werden – die Spätertaubten haben auch weniger Mühe, wenn sie nicht verschiedene Dialekte ablesen müssen
- Ein wichtiger Punkt, der zwar nicht direkt mit dieser Frage zusammenhängt: Spätertaubte scheuen oft den Kontakt mit den Gehörlosen, denn sie möchten nicht zu den «Taubstummen» gehören
- Sprechen ist nicht alles, wir müssen uns auch menschlich verstehen

Warum sollen wir miteinander reden?

Schon an der letzten Tagung wurde über Möglichkeiten der Zusammenarbeit diskutiert. Es ist wichtig, dass dieser Punkt allen klar wird.

- Verständnis für einander fördern mit gemeinsamen Kommunikationstrainings, regionalen, monatlichen Treffen, Weiterbildung im Beruf, Jugendtreffen (zum Beispiel Winterplausch des SGB)
- Sich gegenseitig informieren (Monatsblatt, SGB-Nachrichten und GZ). Sogar

ein Sekretariat für die Koordination aller Hörbehinderten (zum Beispiel Stiftung) wurde erwähnt

- Gemeinsame Information der Öffentlichkeit über die verschiedenen Hörbehindertenarten
- Technische Hilfsmittel, Zusammenarbeit bei Schreiblefon, Untertitel und die Schwerhörigen möchten Mitarbeit in der TV-Kommission des SGB



Ruedi Graf stellt die Ergebnisse der Diskussion vor.

Wie beurteilen die Gruppenleiter diese Tagung?

Diese Frage wurde zum Teil übereinstimmend mit folgenden Schwerpunkten beantwortet: Vieles wurde schon vor zwei Jahren gesagt. Wichtig ist, dass wir alle unsere Interessen selber vertreten. Zuerst müssen wir uns über unsere Forderungen gegenüber der Öffentlichkeit einig werden, dann die Verantwortung selbst übernehmen und nicht an Hörende abtreten. Nicht die Hörenden sollen über uns bestimmen. Auch wenn vieles vorläufig Theorie bleiben wird – die Bereitschaft zur Zusammenarbeit ist gewachsen. «Zusammenarbeiten, wo möglich – getrennt, wo nötig.» Dieses Motto der ersten Hörbehinderten-Tagung wurde auch dieses Mal betont.



Resolution

Zum Abschluss der Tagung wurde eine Resolution von den Teilnehmern angenommen (siehe Kasten).

Herr Studer richtete zum Schluss an alle ein herzliches Dankschön für die aktive Mitarbeit und hofft auf weitere Fortschritte in der Zusammenarbeit aller Hörbehinderten. Sein spezieller Dank ging an

die Dolmetscher- und Mitschreiberinnen, die uns eine grosse Kommunikationshilfe waren. Der Kirchgemeinde dankte er für die günstigen finanziellen Bedingungen für die Benützung des Hauses. Herr Huser dankte Herrn Studer für seine riesengrosse Arbeit. 1990 soll die nächste Hörbehinderten-Tagung stattfinden.

Elisabeth Hänggi

Worte zum Geleit

Lieber Schnee, wo bist Du denn?

Ende Januar hat es zwar bis in die Niederungen etwas geschneit. Doch das kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir dieses Jahr bis jetzt einen «lausigen» Winter gehabt haben. Das bisschen Schnee hat für einige Zeit gerade soviel zugedeckt, dass man nicht den ganzen Schmutz sah, der an allen Hauswänden, auf Strassen, Feldern und Wäldern liegt.

Vielleicht ist es aber auch gut, wenn nicht einfach alle Probleme der Natur mit einer schönen weissen Decke verdeckt werden. Denn so ist es doch auch mit vielen Problemen im Leben. Sie werden schön brav zugedeckt, es wird möglichst nicht davon gesprochen. Und dann scheint alles wieder sauber und gut zu sein.

An der letzten Sitzung vom Gehörlosenrat wurde auch eine Decke gelüftet, die es schon seit geraumer Zeit nötig gehabt hat: Das Thema der Beschäftigung von Gehörlosen in der Gehörlosen-Arbeit. Dass solche Probleme

diskutiert werden müssen, wurde klar. Dass nur die Kommunikation zu gegenseitigem Verständnis und so zu gemeinsamen Lösungen führt, wurde auch an der zweiten Hörbehindertentagung klar zum Ausdruck gebracht. Elisabeth Haeggi hat sie für uns besucht.

In Turbenthal hat sich das neue Heimleiterhepaar Herr und Frau Gschwend inzwischen eingelebt. Irene Stöckli hat sie interviewt und sie nach ihren Erfahrungen befragt.

Wenn auch manches Problem nicht mit einem sauberen «Deckmänteli» verdeckt werden sollte, so wünsche ich dieses allen unseren Kindern und Sportlern trotzdem. Aber nicht als «Deckmänteli», sondern als dicke, schöne weisse Decke für einen tollen Winterplausch.

Also, lieber Schnee, wo bist Du denn. Wir brauchen Dich jetzt und nicht erst nach Ostern, wenn bereits die ersten Blüten spriessen.

Ihr Martin Hintermann

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (Am 1. Juli/August je als Doppelnummer)

Herausgeber:

Schweiz. Verband für das Gehörlosenswesen (SVG), Zentralsekretariat Feldeggstrasse 71, 8032 Zürich
Telefon 01 251 05 83

Redaktion:

Gehörlosen-Zeitung
Quellenstrasse 31, 8005 Zürich
Telefon 01 44 37 49, Öffnungszeiten jeden Montag, 14.00 bis 17.00 Uhr

Leitender Redaktor:

Martin Hintermann

Redaktoren:

Walter Gnos, Elisabeth Hänggi, Regine Kober, Irene Stöckli

Verwaltung, Abonnemente, Adressänderungen:

Vereinsdruckerei Frauenfeld
Abonnementsverwaltung
Zürcherstrasse 179
8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 18 45

Druck und Spedition:

Vereinsdruckerei Frauenfeld
Zürcherstrasse 179
8500 Frauenfeld

Abonnementspreise:

Einzelnummer Fr. 2.–
Für das halbe Jahr Fr. 18.–
Jahresabonnement Fr. 34.–
Ausland Fr. 37.–
Postcheck-Nr. 30-35953 Bern

Die komplette Adressliste aller Gehörlosen- und Hörgeschädigten, -Schulen, -Verbände und Beratungsstellen erscheint jeweils nur in der letzten Quartalsausgabe.

Redaktionsschluss

Für alle Ausgaben vom 1. des Monats, am 12. des Vormonats.

Für alle Ausgaben vom 15. des Monats, am 28. des Vormonats.